

# pax

Herbst 2018

Lisa Mittendrein/Attac  
„Österreichs neue Rolle  
in Europa“

Seite 6-7

Einfach zum Nachdenken

**In memoriam: Uri Avnery**

Seite 9

**Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich**



**Johannes Ude (1874 -1965),  
ein glaubwürdiger, christlicher Pazifist (S. 4-5)**

## pax - Inhalt

**Stellungnahme ..... S.3**

**In memoriam ..... S.3**

*Paula Audrey Abrams-Hourani*

**„Johannes Ude – ein glaubwürdiger, christlicher Pazifist“**

*Artikel von Franz Sölkner ..... S.4-5*

**„Österreichs neue Rolle in Europa“**

*Artikel von Lisa Mittendrein ..... S.6-7*

**Meldungen gegen den Trend ..... S.8**

**Einfach zum Nachdenken ..... S.9**

**Termine ..... S.10**

**In memoriam ..... S.11**

*Felicia Langer (1930-2018)*

**Redaktionsschluss von pax 3/18:  
21.08.2018, Satz- und Druckfehler  
vorbehalten.**

## Aus der Redaktion

Vor dem Sommer hat sich die Redaktion dieser Zeitung zu einer Klausur getroffen. Wir haben einmal mehr über unser Selbstverständnis nachgedacht und einige Ideen für die Zukunft gesammelt.

Klar ist für uns, dass „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ im Zentrum unserer Berichterstattung stehen. Wir wollen dabei in die Kirchen, aber auch in die Zivilgesellschaft hineinwirken. Wichtig ist uns, dass wir freilich die Entwicklungen kritisieren, die zu kritisieren sind. Wir wollen uns in Zukunft aber noch mehr bemühen, über positive Entwicklungen, Ansätze und Haltungen zu berichten. Letztlich wollen wir zu gewaltfreiem, aktivem Widerstand ermutigen.

... und dabei kann das Zeugnis von Menschen, die schon vor Jahrzehnten gewirkt und gelebt haben, inspirierend sein; wie in dieser Ausgabe das Beispiel von Johannes Ude.

Viel Freude beim Lesen wünscht

*Ihre Redaktion*

## Editorial



Liebe Leserin!  
Lieber Leser!

Österreich führt seit 1. Juli für ein halbes Jahr den turnusmäßigen Vorsitz in den Räten der Europäischen Union. Die Regierung hat dafür das Motto „Ein Europa, das schützt“ gewählt. Das kann man sicher verschieden interpretieren, im Kontext der inhaltlichen Schwerpunkte der ÖVP-FPÖ-Regierung ist es aber wohl kaum im Sinne des europaweiten Ausbaus der sozialen Sicherheit zu verstehen, sondern vor allem als „gemeinsame Abwehr illegaler Flüchtlingsströme“. „Österreichs neue Rolle in Europa“ ist der Titel einer Analyse der „Attac“-Sprecherin Lisa Mittendrein in diesem Heft (Seite 6/7).

Am 7. Juli, dem 53. Todestag von Johannes Ude, gedachte Pax Christi an dessen Grab in Grundsee des katholischen Priesters und Pazifisten, dessen Buch „Du sollst nicht töten!“ auch heute noch aktuell ist. Gerade anlässlich des Gedenkjahres 1918 – 1938 – 2018 kann die Erinnerung an das Leben und Wirken Udes, der die beiden Weltkriege sowie Gründung und Untergang der 1. Republik bewusst miterlebt und reflektiert hat, wichtige Denkanstöße bieten (siehe Artikel von Franz Sölkner, S 4/5).

Unmittelbar nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod des israelischen Friedensaktivisten Uri Avnery (S 19). Seine Familie musste 1933 aus Deutschland, wo er 1923 als Helmut Ostermann in Beckum geboren wurde, nach Palästina fliehen. „Der Zionismus hat unser Leben gerettet“, schrieb er später, um gleich hinzuzufügen: „Ich habe das niemals vergessen, als ich später ein Nicht-Zionist und vielleicht sogar ein Anti-Zionist

wurde.“ 1948 wurde Avnery als Soldat im Krieg schwer verwundet und vertrat seit damals die Idee des israelisch-palästinensischen Friedens und der Koexistenz zweier Staaten mit Jerusalem als gemeinsamer Hauptstadt. 1950 gründete er das Nachrichtenmagazin „Haolam Hazeh“, dessen Herausgeber und Chefredakteur er bis 1990 war. 1965 bis 1973 sowie 1979 – 1981 war er Abgeordneter der Knesseth. Als erster Israeli – und entgegen einem gesetzlichen Verbot – traf Avnery 1982 mit dem damaligen PLO-Chef Yasser Arafat zusammen. Seine letzten Jahre hat Avnery der Friedensarbeit in der von ihm 1993 gegründeten Gruppe „Gush Shalom“ gewidmet. In seiner wöchentlichen Kolumne und seinen Büchern, die auch in Europa ein großes Leserpublikum fanden, kritisierte er die verhängnisvolle Politik seines Staates. Er glaubte bis zuletzt fest daran, die Schaffung eines gerechten Friedens in Palästina noch zu erleben. Das war ihm aber leider nicht mehr vergönnt.

**Adalbert Krims**  
**(Vizepräsident PCÖ)**  
**paxredaktion@gmx.at**

# Pax Christi International: Protest gegen Ausstieg der USA aus dem Atomabkommen mit dem Iran

**Aus dem Brief, den Pax Christi International mit Unterstützung von mehr als 160 katholischen Organisationen aus aller Welt am 7. Juni 2018 an den US-Kongress geschickt hat:**

Trotz wiederholter Kontrollen durch die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) und entgegen dem Rat seines Verteidigungs- und seines Außenministers, sowie im Widerspruch zur Position der Bündnispartner der USA, hat Präsident Trump den Ausstieg der USA aus dem Iran-Deal angekündigt und die gegen den Iran aufgrund seines Atomprogramms verhängten Sanktionen wieder in Kraft gesetzt.

(...) Hochrangige Diplomaten, Experten für nationale Sicherheit und Militäroffiziere werteten den Iran-Deal als technisch fundiert und ausgesprochen wichtig. Wir hofften, dass die

erfolgreiche Umsetzung des Abkommens ein Wendepunkt für alle Nationen weg von der Anschaffung, dem Besitz bzw. der Modernisierung von Atomwaffen hin zu ihrer Abschaffung weltweit sein würde. Für viele Nationen mit verschiedenen Interessen und Perspektiven stellte die Unterstützung der langwierigen Verhandlungen im Gefolge des Gemeinsamen umfassenden Aktionsplans (JCPOA) ein großes Hoffnungszeichen dar. Es bestärkte das Engagement der internationalen Gemeinschaft für Dialog und Verhandlungen statt dem Einsatz militärischer Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung und war für uns eine wichtige, gewaltfreie Etappe bei der Bewältigung der großen globalen Herausforderungen unserer Zeit.

Der vom US-Präsidenten verkündete Ausstieg aus dem JCPOA, ist eine Tragödie monumentalen Ausmaßes,

vor allem auch für die Menschen im Iran, die an den verheerenden Folgen der Sanktionen leiden. Wir sind zutiefst besorgt, dass dieser Schritt zu noch mehr Spannungen im Nahen Osten führt und die heiklen Verhandlungen mit Nordkorea untergräbt, da dadurch signalisiert wird, dass jedes mit den USA geschlossene Abkommen nicht eingehalten wird. Dauerhafter Frieden und Sicherheit kann nur erreicht werden, wenn gemeinsame Normen und Institutionen laufend gepflegt werden. (...)

Wir appellieren an die Mitglieder des US-Kongresses, ihre Macht und ihren Einfluss zu nutzen, damit die USA ihren Ausstieg aus dem multilateralen Abkommen wieder rückgängig machen.

*Übers.: Marion Wittine,  
Pax Christi München  
Der ungekürzte Brief ist auf  
[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at) abrufbar.*

## In memoriam: Paula Audrey Abrams-Hourani (1940-2018)



**Sie steigt vor mir die paar Stufen hinauf ins Café an der Oper: Paula Abrams-Hourani, Dame vom Scheitel bis zur Sohle, schmal, ele-**

**gant, graue Locken ... unverkennbar. Wir kennen uns schon lange, umso schöner ist diese ruhige Kaffeestunde für mich.**

Paula erzählt: „Ich bin in Cleveland, Ohio, in einer säkularen jüdischen Mittelklassefamilie aufgewachsen. Ich war 17, als meine Eltern aus beruflichen Gründen nach Nashville, Tennessee, umzogen. Das war meine erste Berührung mit Rassentrennung und Rassismus, getrennten Warteräumen und Trinkwasserhähnen ‚nur für Weiße‘ in Bahnhöfen und Restaurants. Die Diskriminierung der Afroamerikaner war mir unerträglich.“

In den 80er-Jahren reiste Paula zum ersten Mal nach Israel – und war beeindruckt. Was ihr zunächst nicht auffiel, war die wirkliche Situation der

von Israel unterdrückten einheimischen Menschen. Einem Freund, für den die stets präsenten Militärstreifen eine ständige Herausforderung waren, verdankte sie das genaue Hinschauen.

Die Tätigkeit bei der internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien gab Paula leichteren Zugang zu ebenso berührten wie nach Gerechtigkeit strebenden Menschen. Zur Idee des Friedensdorfes Neve Shalom / Wahat al Salam, an dessen Verwirklichung Juden und Palästinenser beteiligt sind, trug sie in Wien mit der Bildung einer Freundesgruppe bei. „Bald darauf“ schreibt Paula in ihrer Autobiografie, „lernte ich meinen Ehemann Fayysal kennen, einen Schriftsteller aus Al Masmiiyya, Palästina.“

Für Paula wurden die Erfahrungen vor Ort Anstoß für ein starkes Engagement zur Linderung der von Menschen gemachten Not. War die Mahnwache von „Frauen in Schwarz“ mit dem Ziel, Unterschriften für einen Protestbrief an den damaligen UNO-Generalsekretär zu sammeln gegen die systematischen Vergewaltigungen von Frauen im bosnisch-serbischen Konflikt, der Anfang

ihrer derartigen Veranstaltungen? Jedenfalls fand sie in dieser Art, auf Menschen zuzugehen, das passende Vehikel für ihren Kampf gegen Unrecht und für Menschenwürde. Da die Medien auf Briefe und eigene Stellungnahmen nicht wirklich reagieren wollten, ging sie daran, Tatsachenberichte von israelischen, internationalen und palästinensischen JournalistInnen auf der Straße zu verteilen und dadurch über die Wurzeln des Konflikts aufzuklären.

Paula schließt ab: „Ich habe meine Entscheidung nie bereut, trotz des trüben Bildes, das uns heute der Nahe Osten bietet. Ich glaube, gerade jetzt kommt MenschenrechtsaktivistInnen eine sehr wichtige Rolle zu, da doch der Frieden so dringend ist. Ich bin stolz auf die Menschen, die mit mir mit ihren Plakaten und Transparenten auf den Straßen stehen. Ich habe die Hoffnung, dass diese Ausdauer irgendwann die Dinge in die richtige Richtung bewegen wird. Und ich glaube, dass wir Zeichen und Beispiel für die jüngere Generation sein können.“ Paula Audrey Abrams-Hourani starb am 4. Juni 2018 in Wien.

*Gerhilde Merz*

# Johannes Ude, ein glaubwürdiger, christlicher Pazifist

Im Alter von 91 Jahren starb am 7. Juli 1965 Univ. Prof. DDDDr. Johannes Ude.



Artikel von  
Franz Sölkner,  
Pax Christi  
Steiermark

**30 Personen aus mehreren Bundesländern nahmen an Prof. Udes heurigem Todestag an einer von Pax Christi Steiermark organisierten Gedenkfahrt zu seinem Grab in Grundlsee teil.**

**Pax Christi verstand die Veranstaltung als Beitrag zum heurigen Gedenkjahr. Sowohl der 1918 zu Ende gegangene 1. Weltkrieg als auch das Jahr des Anschlusses Österreichs an Nazideutschland 1938 stellten auch wichtige Einschnitte im Leben des charismatischen und moralisch hoch integren Priesters dar.**

## **Vom „Gerechten Krieg“ zur absoluten Gewaltfreiheit**

Dass es einen sittlich gerechtfertigten Krieg geben könne und der Kriegseintritt Österreich-Ungarns legitim sei, war auch die Überzeugung Udes noch zu Beginn des 1. Weltkrieges. Seine Erfahrungen mit den Schrecknissen des 1. Weltkrieges führten ihn aber zurück zum jesuanischen Gewaltverzicht und hin zur Position eines überzeugten Pazifisten.

## **Die Notwendigkeit der Überwindung des Kapitalismus**

Eine andere Abgleitfläche hin zum Nationalsozialismus bestand in Udes Befürwortung der Freiwirtschafts-



Deckenfresko in der Gößler Kirche, welches anlässlich der Kirchenrenovierung 1950 vom akademischen Maler Hausknecht und von Johannes Ude gestaltet wurde.

lehre des deutsch-argentinischen Kaufmanns Silvio Gesell. Die wirtschaftliche Not der 1920er-Jahre, das rasche Anwachsen großer Reichtümer in den Händen weniger und die Verelendung breiter Bevölkerungsschichten führten Ude zur Überzeugung, dass ein auf Profitmaximierung und Ausbeutung von Mensch und Natur ausgerichtetes Wirtschaftssystem keine Zukunft haben darf. Im Zentrum seiner Wirtschaftsprogrammatik standen Ideen einer Boden- und Geldreform. Der Boden sollte jeder Spekulation entzogen, vergemeinschaftet und den Bauern gegen eine Grundrente langfristig zur Bewirtschaftung überlassen werden. Damit Geld nicht mehr zur Bereicherung einzelner gehortet, sondern aus Eigeninteresse rasch in den Kreislauf der produzierenden Wirtschaft zurückgeführt wird, forderte er einen stetigen Wertverlust nicht ausgegebener Gelder („Schwundgeld“). Diese Nähe zur programma-

tischen Trennung von „schaffendem“ und „raffendem“ Kapital bei den Nazis führte dazu, dass Ude Hoffnungen in die Politik der NSDAP setzte.

## **Die Reichspogromnacht - Udes schlagartiges Erwachen**

So wie die österreichischen Bischöfe und die überwältigende Mehrheit der Gläubigen begrüßte Ude im März 1938 den Anschluss Österreichs. Als aber neun Monate später in der Nacht vom 9. auf den 10. November auch in Wien und Graz die Synagogen brannten, bezichtigte er in einem scharfen öffentlichen Brief die Nazis des „organisierten Banditentums“. Es folgte sein Gauverweis nach Grundlsee (damals Gau Oberdonau), im Herbst 1939 als Folge seiner pazifistischen Predigten eine erste Gestapohaft und aufgrund des Vorwurfs der Wehrkraftzersetzung und der Feindbegünstigung eine zweite Haft ab Ende August 1944. Diesmal wurde



Brand der Synagoge in Graz

er gefoltert und kam aufgrund der Haftbedingungen dem Tod nah. Dem absehbaren Todesurteil durch den Volksgerichtshof entging er durch das vorherige Kriegsende.

### Zur Aktualität von Johannes Ude

Der zunächst an der Universität Graz lehrende Theologe und später in der Pfarre wirkende Seelsorger war nicht nur eine umfassend gebildete und wortgewaltige, sondern auch von starken Werthaltungen geprägte Persönlichkeit. Ein gewisser Zug zum moralischen Rigorismus und zeitweise zum politischen Autoritarismus ist nicht zu verkennen. Und dennoch erscheint hier und heute eine Auseinandersetzung mit Ude besonders sinnvoll, ja notwendig. Einige dieser Gründe seien genannt:

- Udes 1948 erschienenes Buch „Du sollst nicht töten!“ ist ein beachtliches friedenspolitisches Vermächtnis. Darin und in zahlreichen kleineren Folgeschriften verweist er auf die Notwendigkeit, den Krieg schon in Friedenszeiten durch eine permanente strukturelle Antikriegspolitik zu verhindern. Im Sinne einer Kriegsvorbeugung lehnte er militärische Eidleistung und Gehorsamspflicht ab. Für Österreich forderte er den Verzicht auf Wiederbewaffnung und nach 1955 die Abschaffung des Bundesheeres. Die Regierung wollte er auf die Durch-

setzung eines globalen Rüstungsverbot verpflichtet.



- Ude propagierte frühzeitig die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Lebensreform, einer Neuausrichtung unseres individuellen und sozialen Lebens aus Respekt gegenüber der uns vorgegebenen Schöpfung und an jenen Werten der Selbstbeschränkung, die uns die Erfahrungen der Geschichte nahelegen. Udes Tierethik, die strikte Ablehnung von Tierversuchen und sein Eintreten für eine vegetarische Ernährung wirken heute geradezu modern.

- Wir leben in einer zutiefst neoliberal geprägten Gesellschaft. Vieles erscheint gleichgültig und

beliebig. Fast jeder und jede beansprucht das Recht in seiner/ihrer Fassung selig zu werden. Das Gemeinsame erodiert. Der Begriff der Wahrheit scheint sich aufzulösen. Lebenshaltungen und Werte wie Bescheidenheit, Dankbarkeit, Verzicht und Mitleidensfähigkeit werden durch eine mächtige Konsum- und Unterhaltungsindustrie zunehmend in die Nähe einer belächelbaren Dummheit gerückt. Nächstenliebe und Solidarität werden – bar jeder Herzensbildung – kleingeistig nationalistisch uminterpretiert. Eine hochbezahlte Sozialministerin glaubt, dass – wenn die Wohnkosten abgedeckt sind – 150 € im Monat zum Leben ausreichend sind. Und dieser antichristliche und antihumanistische Bruch mit den besten Traditionen der europäischen Geistesgeschichte wird zunehmend mehrheitsfähig. In einer notwendigen Wertediskussion könnte die Auseinandersetzung mit Ude hilfreich sein.

- Bei so gut wie allen Menschen gibt es eine Spannung zwischen Erkennen, Wollen und Tun. Bei Ude war diese Kluft sehr gering. Was er als richtig erkannte, hat er gewollt und praktisch gelebt. Auch hierin kann er uns ein Stück weit Ermutigung sein.

- Ude ist Irrwege gegangen, den größten durch seine zeitweilige Nähe zur Nazi-Diktatur. Gerade in diesem Zusammenhang zeigte er aber auch die Fähigkeit, den Irrtum zu erkennen und dem Ruf Jesu zur Metanoia/Umkehr zu folgen.



Univ. Prof. DDD-Dr. Johannes Ude (\*1874 in St. Kanzian/Kärnten, †1965 in Grundlsee) war röm-kath. Priester, Theologe, Lebensre-

former, Vegetarier, Tierversuchs- und Atomkraftgegner, Pazifist, Natur- und Wirtschaftswissenschaftler. Er engagierte sich für die Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells und gegen die NS-Herrschaft.

(aus Wikipedia)

# Österreichs neue Rolle in Europa

Österreich hat derzeit den EU-Ratsvorsitz inne. Wohin entwickelt sich die Europäische Union derzeit und was hat Österreich damit zu tun?



Analyse von  
*Lisa Mittendrein,*  
*Attac-Sprecherin*

©Maria\_Noisternig

Lisa Mittendrein arbeitet bei Attac zu EU-Wirtschaftspolitik und Finanzmärkten. Sie ist Mit-Herausgeberin des Attac-Buchs „Entzauberte Union. Warum die EU nicht zu retten und ein Austritt keine Lösung ist.“

*Dieser Artikel erschien zuerst in leicht abgeänderter Form auf mosaik-blog.at.*

## Unter Kurz wird Österreich zur europäischen Macht

Lange spielte Österreich welt- und europapolitisch eine geringe Rolle. Während der Eurokrise standen die österreichischen FinanzministerInnen fest an der Seite Wolfgang Schäubles und zwangen Südeuropa brutale Kürzungsprogramme auf. Und auch sonst, ob in der Handelspolitik oder der Eurovertiefung, war Österreich Teil des europäischen Mainstreams, tat sich jedoch nie als führende Kraft hervor. Das ist nun vorbei.

Mit Sebastian Kurz hat Österreich nun einen Kanzler, der in der EU ganz konkrete politische Projekte verfolgt und eine mächtige Rolle einnimmt. Nicht nur bestimmt Österreich als Vorsitzland die EU-Agenda dieses Halbjahres zentral

mit. Indem der Kanzler sich als Brücke zwischen den traditionellen EU-Mächten wie Deutschland und Frankreich auf der einen, und den rechten Visegrád-Staaten und Italien auf der anderen Seite positioniert, gewinnt er enorm an Einfluss. Er ist außerdem in Teilen der EU, unter anderem in Deutschland, extrem populär und gut vernetzt.

## Rassismus und Abschottung als Leitmotiv

Das offizielle Motto der österreichischen Ratspräsidentschaft lautet „Ein Europa, das schützt“. Die Regierung lässt keinen Zweifel daran, was sie mit dem Slogan meint. In der mächtigen Inszenierung von Schwarz-Blau bedrohen Geflüchtete und MuslimInnen den angeblich guten, österreichischen Normalzustand. Die Regierung fährt diese Linie seit Monaten konsequent und wird das nun im Rahmen der Ratspräsidentschaft fortsetzen.

Das Thema Flucht und Migration, und speziell seine Verknüpfung mit Sicherheit, bildet heute die zentrale Achse des politischen Diskurses in Österreich und weiten Teilen Europas. Kein Tag vergeht ohne neue Bedrohungsszenarien oder rassistische Schlagzeilen. Und kaum ein Thema kann noch ohne Bezug auf Flucht und Migration verhandelt werden. All das sind die Folgen eines jahre-, ja jahrzehntelangen Rechtsrutsches, zu dem weite Teile des politischen Spektrums ihren Beitrag geleistet haben.

## Europäische Einigkeit auf dem Rücken von Flüchtenden

Die EU ist scheinbar geprägt durch Konflikte zwischen guten EuropäerInnen auf der einen und bösen

NationalistInnen auf der anderen Seite. Österreich will seine neu gewonnene Bedeutung dazu nutzen, diesen angeblichen Konflikt zu lösen. Kurz setzt dazu auf die massive Ausweitung des Mandats und der Mittel von Frontex und die Errichtung von Anhaltelagern außerhalb der EU-Grenzen, etwa in Albanien. Außerdem will die Regierung weitere Abkommen mit Drittländern abschließen. Wir erinnern uns: Das sind Abkommen wie jenes mit der Türkei und Libyen, wo von der EU finanzierte Milizen Geflüchtete als SklavInnen verkaufen. Um mehr Länder zu solchen Abkommen zu verpflichten, will die Regierung Gelder für Entwicklungszusammenarbeit und Visaerleichterungen als Druckmittel einsetzen.

## Die neue Unsicherheit

Mit ihrem Slogan „Ein Europa das schützt“ knüpft die Regierung an ein weit verbreitetes Unsicherheitsgefühl in der Bevölkerung an. Dieses wird bewusst geschürt, indem MuslimInnen und Geflüchtete zur Gefahr stilisiert werden. Es gibt aber ganz reale Gründe für Unsicherheit, die nichts mit dem zu tun haben, was die Regierung behauptet. Denn immer mehr Menschen sehen ihren Lebensstandard in einer sich rasch verändernden Welt bedroht. Globale Konflikte, Digitalisierung und Klimakrise machen deutlich, dass es nicht so einfach weitergeht wie bisher.

## Wen Europa wirklich schützt

Die Politik der Regierung und der EU schützt uns nicht – im Gegenteil. Sie bedroht das Leben von Menschen in Not, die immer gefährlichere Routen auf sich nehmen, um Krieg und Verfolgung zu entkom-

men. Über Kürzungsprogramme und die Aufweichung des Arbeitsrechts bedroht sie unsere Sicherheit im Alter und die Zeit, die wir füreinander haben. Und mit ihrer Handels-, Agrar- und Klimapolitik ignoriert sie die Klimakrise und bedroht so unser aller Zukunft.

Der Schutz, den die EU und Kurz versprechen, gilt für immer kleiner werdende Teile der Gesellschaft. Im Schatten der angeblichen Bedrohung durch Geflüchtete und MuslimInnen schützen sie jene, in deren Interesse sie eigentlich Politik machen. Sie retten Banken und schützen EigentümerInnen und GläubigerInnen vor Verlusten. Und sie schützen die Interessen europäischer Konzerne in der Welt, die mit Hilfe der EU-Politik noch mehr Profite durch Ausbeutung und Umweltzerstörung generieren.

### **Keine bessere Zukunft**

Sebastian Kurz setzt derzeit alles auf das Thema Flucht und Sicherheit. Er wird viel menschliches Leid in Kauf nehmen, um Handlungsfähigkeit zu zeigen. Gleichzeitig wird er im Hintergrund die normale neoliberale EU-Politik unterstützen.

Die Sicherheitserzählung von Kurz & Co ist gewaltvoll, abstoßend und falsch. Doch sie hat als Erzählung eine große Schwäche: Kurz und Co haben nichts Positives über unsere Zukunft zu sagen. Frühere Regierungen versprachen zumindest, es würde uns einmal besser gehen, wir müssten weniger arbeiten oder hätten mehr im Börsel.

Schwarz-Blau verspricht der breiten Mehrheit nichts von alledem. Sie versprechen uns nur, dass sie anderen mehr wegnehmen werden als „uns“. Sie argumentieren: Ja, die Arbeitszeiten und die Sozialleistungen werden schlechter, aber auch wenn „wir“ bluten müssen, werden andere noch mehr leiden. Dass sich das „wir“ und „andere“ schnell verwischt, erleben viele derzeit am Beispiel des 12-Stunden-Tages.

### **Das Ende des Wohlstandsversprechens der EU**

Mit der Erzählung der EU ist es ähnlich. Nach Jahren der Krise, der

erzwungenen Kürzungspolitik und dem immer stärkeren wirtschaftlichen Auseinanderdriften ist es vorbei mit dem Wohlstandsversprechen der EU. Und auch das ehemalige Friedensprojekt hinterlässt angesichts dutzender Kriege von Mitgliedsstaaten, zehntausender Toten im Mittelmeer und der aktuellen Aufrüstung maximal einen schalen Nachgeschmack.

So braucht die europäische Integration heute eine neue Rechtfertigung – und findet sie in der Abschottung nach außen. Die EU verbessert zwar nicht mehr unser aller Leben, doch – so Kurz und andere europäische PolitikerInnen – wir brauchen sie, um uns vor den Bedrohungen der globalisierten Welt zu schützen. Egal ob Aufrüstung, mehr Kooperation zwischen europäischen Polizeibehörden oder noch mehr Abschiebungen: Selbst für jene, die nicht direkt von dieser gewaltvollen Politik betroffen sind, wird das Leben dadurch nicht besser. Es geht nur anderen zuerst schlecht.

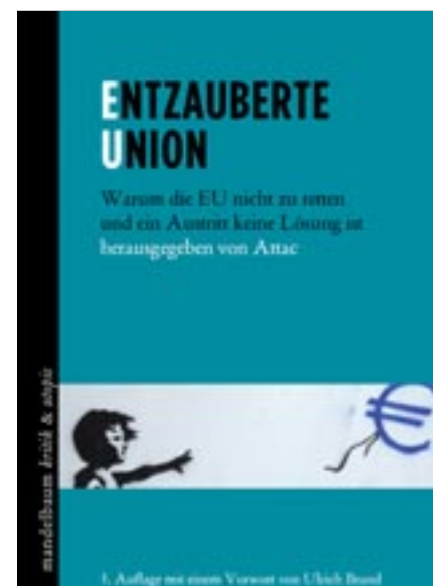
### **Eine andere Zukunft ist dringend nötig**

Genau das kann eine zentrale Chance für emanzipatorische Politik sein. Statt uns in der sinnlosen Debatte für oder gegen die EU aufzureiben, sollten wir uns fragen, welche positive Vision wir von der Zukunft zeichnen können. Eine solche Vision ist jedoch nur dann glaubhaft, wenn sie anerkennt wie radikal die Veränderungen sind, die uns bevorstehen. Es ist heute nicht mehr glaubhaft, zu versprechen, wir könnten (und wollten) zurück in ein angeblich goldenes Zeitalter des regulierten Kapitalismus. Glaubhaft können heute nur radikale Antworten sein, die uns eine ganz andere Lebensweise versprechen.

Wir können und wir müssen der Düsternis eigene Bilder einer besseren Zukunft entgegenstellen. Einer Zukunft, in der wir die Klimakrise global solidarisch bewältigen. Einer Zukunft, in der Menschen das Recht haben dort wegzugehen, wo sie nicht mehr leben können, aber auch zu bleiben, ohne ihre Lebensgrundlagen zerstört zu sehen. Eine Zukunft ohne alltägliche Unsicher-

heit, ohne krankmachenden Arbeitsdruck, ohne Ausbeutung anderer Menschen.

Wir können der extremen Rechten nicht begegnen, indem wir ihr Spiel mitspielen, auf ihre Themen setzen und ihre Gesellschaftsentwürfe stärken. Sebastian Kurz baut an einem neuen Österreich in einer neuen Welt. Unsere einzige Chance, dem zu entgegnen, ist, ihm Bilder einer besseren, radikal anderen und konkret vorstellbaren Gesellschaft entgegenzusetzen.



Rekordarmut in Südeuropa, Militär gegen Flüchtende, der Brexit am Horizont – die Europäische Union steckt in der tiefsten Krise seit ihrem Bestehen. Doch hat die EU überhaupt das Potenzial, jenes „soziale und demokratische Europa“ zu werden, das uns seit Jahrzehnten als politisches Idealbild präsentiert wird?

Um Antworten darauf zu finden ist es nötig, viele unserer lieb gewonnenen EU-Bilder zu entzaubern. Denn in ihrem Kern ist die EU ein Raum verschärfter Konkurrenz – sowohl zwischen den EU-Staaten als auch auf globaler Ebene. Doch wenn die EU nicht zu retten und auch eine Rückkehr zum Nationalstaat keine Lösung ist – was dann?

Herausgegeben von Attac  
Mandelbaum Verlag. edition Kritik & Utopie, 250 Seiten, EUR 15,00



**DANIEL BARENBOIM UND DAS ISRAELISCHE NATIONALITÄTENGESETZ**

von  
**Adalbert Krims**  
adalbert.krims@gmx.at

Daniel Barenboim ist nicht nur ein außergewöhnlicher Pianist und Dirigent, er ist auch ein Friedensbauer. Vor 20 Jahren schuf er gemeinsam mit dem palästinensischen Schriftsteller Edward Said das West-Östliche Divan-Orchester, das zu gleichen Teilen aus israelischen und arabischen MusikerInnen besteht – Juden, Muslime, Christen, Nichtgläubige. Das Orchester versteht sich als Friedensbotschafter und tritt in allen Teilen der Welt auf. 2004 wurde Barenboim in der Knesset mit dem Preis für freundschaftliche Beziehungen unter den Völkern ausgezeichnet, 2008 erhielt er ehrenhalber die palästinensische Staatsbürgerschaft. Vor der Knesset erinnerte Barenboim vor 14 Jahren an die israelische Unabhängigkeitserklärung, die allen StaatsbürgerInnen volle Gleichheit der sozialen und politischen Rechte garantierte und sich für Frieden und gute Beziehungen mit allen Nachbarstaaten aussprach.

Das am 19. Juli vom israelischen Parlament mit knapper Mehrheit beschlossene neue Gesetz zum jüdischen Nationalstaat steht für Barenboim im Widerspruch zu diesen Versprechen der Unabhängigkeitserklärung. Am 22.7. veröffentlichte Barenboim in der israelischen Tageszeitung „Haaretz“ einen aufsehenerregenden Kommentar, der mit folgenden Sätzen schloss: „Wir haben jetzt ein Gesetz, welches die arabische Bevölkerung zu Staatsbürgern Zweiter Klasse erklärt. Daher ist das eine klare Form von Apartheid. Ich glaube nicht, dass das jüdische Volk 20 Jahrhunderte überlebt hat, meist verfolgt und unbeschreiblichen Grausamkeiten ausgesetzt, damit es jetzt zum Unterdrücker wird und Grausamkeiten anderen gegenüber verübt. Aber genau das macht das neue Gesetz. Deshalb schäme ich mich heute, ein Israeli zu sein.“

### Buchtipps

Markus Pühringer

**Herrschaftsfrei leben!**

214 S., planetVERLAG - Grüne Bildungswerkstatt NÖ, EUR 19,90  
ISBN: 9783902555441

von Peter Öfferlbauer

### Trumps ehemaliger Chefideologe Steve Bannon will auch Europa weit nach rechts rücken – mithilfe der Kirchen

....Bannon wittert die Verunsicherung in den Kirchen und spürt ihr Potenzial, Steigbügelhalter für eine konservative Wende zu sein... In Ungarn, Polen, Kroatien, Litauen und der Slowakei werden die Mehrheiten in den Bischofskonferenzen nationalistischer und nostalgischer... Und Bannon kennt seine Bibel. Der rasputin-hafte Mann, der nie gewählt wurde, jedoch für die Macht lebt, ist nicht verlegen, wenn es darum geht, Harmagedon, den apokalyptischen Endkampf der Johannesapokalypse wie eine Waffe im politischen Diskurs zu handhaben. Diese Fähigkeit teilt er mit Fundamentalisten: Entweder oder – Zwischentöne, Duldsamkeit, Differenzierung sind bloß Störfaktoren. Unter den von Papst Franziskus frustrierten, traditionsgesteuerten Kardinälen im Vatikan findet er dabei Gesinnungsgenossen...

Bannon hält in diesen Wochen unter den Rechtspopulisten in Europa Hof. Der Netzwerker verfolgt damit sein Ziel, eine Allianz der Rechtsaußenparteien für die Wahl zum EU-Parlament im Mai 2019 zu schmieden... Die Rechtspopulisten, bislang in Brüssel und Straßburg eine ausgegrenzte Minderheit, sollen einen Riesensprung nach vorne machen und mindestens drittstärkste Fraktion im Europäischen Parlament werden... die undurchdachte Feindschaft zum abendländischen Christentum schwäche die Rechte. Natürlich seien die Kirchen ein schwieriger Partner; vor allem dann, wenn sie übernational aufgestellt sind. Doch im Kampf gegen den Islam könnten sie von großer Bedeutung sein. Bannon wirbt dafür, wehrhafte Kirchen-traditionen wie die Erinnerung an die Reconquista oder die Türkenkriege... im Kultur- und Meinungskampf zu nutzen.

*Publik-Forum 15/2018, S.38 f*

### Legenden vom Frieden

Vor fünf Jahren setzte sich in allen westlichen Hauptstädten

eine bestimmte Deutung der Entwicklung im Nahen Osten durch, die dank ständiger Wiederholung zur offiziellen Religion wurde. Im Kern besagt sie, US-Präsident Barack Obama habe am 31. August 2013 einen schweren Fehler begangen, als er beschloss, nicht gegen die syrische Armee vorzugehen, nachdem diese in einem Vorort von Damaskus mörderische Chemiewaffen eingesetzt hatte... Nicht nur Baschar al-Assad glaube seitdem, sich alles erlauben zu können, auch Wladimir Putin habe begriffen, „dass er die Krim annektieren und die Ostukraine destabilisieren konnte“.

Ein solches historisches Konstrukt, garniert mit dem obligatorischen Hinweis auf Winston Churchill (der das Münchner Abkommen als Wegbereiter der weiteren Nazi-Angriffe erkannt hatte), legitimiert Präventivkriege und Politik des „Friedens durch Gewalt“...1991 erzwang eine internationale Koalition... den Rückzug der irakischen Armee aus Kuwait. Kaum war das Ziel erreicht, warfen die Neokonservativen US-Präsident George H.Bush vor, er habe die Intervention nicht zu Ende gebracht, weil Saddam Hussein nicht erledigt sei. Danach behaupteten sie 12 Jahre lang ohne Unterlass, fast alle Probleme der Region würden von diesem tragischen „Rückzieher“ herrühren. 2003 ging ihr Wunsch in Erfüllung. Churchill war zurück, der Irak besetzt, Saddam Hussein gehängt. Ist der Nahe Osten seitdem ein Paradies?

*LeMondeDipl. August 2018, S. 4*

**Karin Leukefeld**, Politik- und Islamwissenschaftlerin, erwartet einen Krieg der USA gegen den Iran. Die Anti-Iran-Kampagne der USA sei abgestimmt mit Saudi-Arabien und Israel. „Tel Aviv beliefert die USA und westliche Geheimdienste mit immer neuen >Beweisen<, die alle ein Ziel haben: Krieg gegen den Iran zu rechtfertigen“, schreibt sie.

*Publik-Forum 15/2018, S.6*



**Frieden ist ein Geisteszustand.**

**Die Hauptaufgabe beim Friedenmachen ist mental: man muss die beiden Völker und jedes einzelne Individuum dahin bringen, das eigene Narrativ in einem neuen Licht zu sehen und - was noch wichtiger ist - das Narrativ der anderen Seite zu verstehen. Man muss den Tatbestand verinnerlichen, dass die beiden Narrative wie die zwei Seiten ein und derselben Münze sind.**

**Damit Frieden möglich wird, muss die ganze Mentalität verändert werden. Das ist es, was meine Freunde und ich im israelischen Friedensblock Gush Shalom versuchen zu tun.**

*(Quelle: ZNet Deutschland vom 22.10.2005, Übers.: Ellen Rohlf)*



## **In memoriam: Uri Avnery (1923 - 2018)**

Am 20. August 2018 verstarb Uri Avnery im Alter von 94 Jahren in Tel Aviv. Der unermüdliche israelische Friedensaktivist, Journalist, Buchautor und Politiker, Gründer von „Gush Shalom“, wurde unter anderem mit dem Alternativen Friedensnobelpreis und dem Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um Menschenrechte ausgezeichnet. Pax Christi Österreich trauert um einen großen Friedensvisionär und -aktivisten.

# Termine und Initiativen

## **Pax Christi DSGVO – Information zum Zeitungsversand der "pax"**

Anlässlich des Inkrafttretens der EU-Datenschutz-Grundverordnung mit 25. Mai 2018 möchten wir Sie über die Modalität des Zeitungsversands der "pax" informieren:

Die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift "pax" dient dem Vereinszweck von Pax Christi Österreich: "Pax Christi hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus dem Glauben heraus für ein friedliches Zusammenleben der Menschen und Völker einzutreten. Das soll durch eine aktive Teilnahme an der öffentlichen Willensbildung (Stellungnahmen) und eine Vernetzung an der Basis erreicht werden. Ausgangspunkt des Engagements ist das christliche Gebot der Feindesliebe, das sich für uns in einer vorrangigen Option für die Gewaltfreiheit äußert. Wesentlich sind auch der Einsatz für Demokratie, Menschenrechte und die Ökumene."

Die Zeitschrift "pax" will im Sinne dieses Selbstverständnisses über aktuelle, friedenspolitische Entwicklungen berichten, positive Beispiele aufzeigen, zum Nachdenken anregen und über relevante Termine und Schwerpunktthemen informieren.

Sie erhalten diese Zeitung, da Sie entweder Mitglied sind oder sich mündlich oder schriftlich für den Zeitungsversand angemeldet haben. Ihre Daten werden nur für den vorgesehenen Zweck verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, Auskunft über die über Sie gespeicherten Daten zu erhalten und diese gegebenenfalls berichtigen oder löschen zu lassen. Sollten Sie keine weiteren Zusendungen wünschen, ersuchen wir Sie, uns dies schriftlich per mail ([office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)) oder per Post (Pax Christi Österreich, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz) mitzuteilen.

## **Abschied im PCÖ-Generalsekretariat**



Mag. Dr. Maria Dammayr verlässt im September die Stelle als Generalsekretärin in Linz. Sie wechselt nach Wels in den Bereich 'Care' und wird sich dort in Zukunft der Ausbildung von Krankenschwestern widmen. (Ihre Dissertation in diesem Bereich hat sie zuletzt erfolgreich abgeschlossen. Herzlichsten Glückwunsch!)

Wir sind sehr froh, dass Maria in den letzten zwei Jahren das Sekretariat von PCÖ geleitet hat und mitgeholfen hat, das Büro von Innsbruck wieder nach Linz zu verlagern und auch das alte Büro in der KHG-Linz abzubauen und in das Diözesanhaus zu übersiedeln.

Wir möchten Maria für die geleistete Arbeit und das große Engagement bei den parallel anfallenden laufenden Aufgaben und Aktivitäten ganz herzlich danken. Du wirst uns abgehen! Wir hoffen aber, dass du uns weiterhin ehrenamtlich unterstützen kannst. Gottes Segen und alles Gute für die neue Aufgabe!

## **Impressum:**

### Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84  
Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)  
Homepage: <http://www.paxchristi.at>

### Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner,  
Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner  
Alle: Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz; e-mail: [paxredaktion@gmx.at](mailto:paxredaktion@gmx.at)  
*Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.*

## **Pax Christi Oberösterreich**

### **Monatliche Gebetsstunde für die bedrohten Christen im Orient**

4.10., 8.11., 6.12. um 19:00 Uhr  
Kirche der Marienschwestern,  
Linz, Friedensplatz 1

### **Offener Monatstreff**

im Urbi@Orbi, Linz  
Bethlehemstraße 1a

Di, 23.10., 18:30 - 20 Uhr

### **Sehnsucht nach Frieden:**

**Die österreichische Neutralität**  
mit Mag. Gerald Oberransmayr

Di, 27.11., 18:30 - 20 Uhr

**Die Vision von Mahatma Gandhi**  
mit Dr. Reiner Steinweg

## **Pax Christi Tirol**

### **Monatstreffen mit Friedensgebet**

Jeden 3. Donnerstag im Monat  
19:30 Uhr, Haus der Begegnung,  
Rennweg 12, Innsbruck

### **Gedenkweg in Erinnerung an die Reichspogromnacht vor 80 Jahren in Innsbruck am 9. November**

Genauere Informationen ab Oktober  
auf [www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)

## **Pax Christi Vorarlberg**

### **Schweigen für Frieden für Gewaltfreiheit für soziale Gerechtigkeit für Respekt vor Mensch und Schöpfung**

Jeden 1. Montag im Monat  
18:00 - 18:30 Uhr  
Bregenz, Kornmarkt

### **11. Jahrestag der Seligsprechung Franz Jägerstätters 26. Oktober 2018**

Wallfahrt zum Richtberg-Taferl  
bei Altmünster  
10:00 Abgang bei der Spallmooskapelle  
in Reindlmühl  
11:30 Eucharistiefeier  
mit Bischofsvikar Willi Vieböck

Weitere Termine finden Sie auch auf:  
**[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)**

## In memoriam: Felicia Langer (1930 - 2018)



**Felicia-Amalia Langer wurde 1930 als Tochter jüdischer Eltern im polnischen Tarnów geboren. 1939 floh ihre Familie vor der deutschen Invasion im Polenfeldzug in die Sowjetunion. 1949 heiratete sie in Breslau Mieczysław Langer, der als einziges Mitglied seiner Familie die nationalsozialistische Judenverfolgung überlebt hatte. 1950 wanderte das Ehepaar Langer nach Israel aus.**

1959 begann Felicia Langer, an der Hebräischen Universität Jerusalem Rechtswissenschaften zu studieren. Sie wurde 1965 als Anwältin zugelassen und eröffnete eine eigene Kanzlei. Seit dem Sechstagekrieg 1967, den sie als Wendepunkt in ihrem Leben sah, engagierte sich Langer politisch. Sie verteidigte als erste israelische Anwältin PalästinenserInnen aus den von Israel besetzten Gebieten vor israelischen Militärgerichten. In 23 Jahren Anwaltstätigkeit hat sie zwar nur wenige Fälle gewonnen, ihr persönlicher Einsatz schlug dennoch große Wellen.

Felicia Langer kritisierte in ihren Schriften, Vorträgen und Interviews die Politik Israels in den besetzten palästinensischen Gebieten. Israel habe so viele Siedlungen bauen lassen, dass dies einer Annexion gleichkomme. Der Siedlungsbau untergrabe die Möglichkeiten für eine Zwei-Staaten-Lösung. Langer forderte den vollständigen bedingungslosen Abzug Israels aus den 1967 eroberten Gebieten und ein Rückkehrrecht für jeden Nachkommen der palästinensischen Flüchtlinge. Mehrfach bezeichnete sie Israel als „Apartheidstaat“. Die palästinensischen Terroranschläge seien nicht zu rechtfertigen, doch habe die israelische Politik ihnen „den Weg geebnet“. Felicia Langer wurde mehrfach ausgezeichnet: So erhielt sie 1990 den Right Livelihood Award und 2005 den Erich-Mühsam-Preis für ihren „ausdauernden Einsatz für die Menschenrechte des Palästinensischen Volkes“.

1990 schloss sie ihre Anwaltskanzlei und zog mit ihrem Ehemann nach Tübingen (BR Deutschland). Im Jahr 2008 nahm sie auch die deutsche Staatsangehörigkeit an. Sie erhielt Lehraufträge an den Universitäten Bremen und Kassel. Sie wurde Schirmherrin des Vereins Flüchtlingskinder im Libanon, der palästinensische Flüchtlingsfamilien unterstützt. Am 22. Juni 2018 erlag Felicia Langer in Eningen unter Achalm einer Krebserkrankung.

*Markus Pühringer*

### aus „Laudato si“

Zentralthemen, welche die gesamte Enzyklika durchziehen. Zum Beispiel: die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes; der menschliche Sinn der Ökologie; die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten; die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik; die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils.

*(aus Nr. 16 der Enzyklika v. Papst Franziskus)*

## Junger Friede



**Menschen sind  
zuerst Menschen  
und keine Bedro-  
hung!**

von  
**Sr. Christina  
Blätterbinder SSpS,**  
*Steyler Missions-  
schwester*

Es freut mich sehr an dieser Stelle ein paar Gedanken über den Frieden als eines meiner Herzensanliegen mit Ihnen zu teilen. Als Mitglied einer missionarischen Ordensgemeinschaft frage ich mich: Was ist meine Mission, meine „Sendung“ in der Nachfolge Jesu? Ich vertraue darauf, dass durch mein Sein und Wirken in der Welt Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein Stück weit „Fleisch werden“.

In letzter Zeit werden – nicht nur in Österreich – durch politische Äußerungen in ungesunder Weise zwischenmenschliche Ängste geschürt. Der Friede in der EU scheint momentan v. a. durch die aus Kriegsgebieten und aus diversen afrikanischen Ländern geflüchteten Menschen bedroht, die bei uns Schutz und Hilfe suchen. Es wird uns vorgegaukelt, unser Frieden und Wohlstand sei bedroht und Antwort auf diese Gefahr könne nur der verstärkte Außengrenzschutz sein!

Gesellschaftspolitische Debatten in diese Richtung stimmen mich sehr nachdenklich. Manchmal habe ich Angst, wohin solche Haltungen führen können. Der Blick in die Geschichte soll uns immer ermahnen wachsam zu sein. Menschen sind immer zuerst Menschen und keine Bedrohung! Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass „alles wirkliche Leben Begegnung ist“ (Martin Buber). Begegnungen mit Menschen anderer Kultur und Religion bieten immer Chancen voneinander zu lernen.

Jesus hat uns schon eingeladen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Ich möchte Sie zum Schluss einladen: „Geben wir IHM unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Geben wir IHM unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen!“ Wahrscheinlich kennen Sie diese Zeilen eines unbekanntenen Autors aus dem 4. Jahrhundert. Mögen sie auch heute noch gelten!

## Pax Christi Steiermark: 10 Jahre Arbeitskreis „Gerecht Wirtschaften“



Voriges Jahr erreichten wir unser 80. Treffen und ich als Leiter des Arbeitskreises habe heuer meinen 80. Geburtstag gefeiert, für mich ein passender Zeitpunkt, die Organisation aus Altersgründen abzuschließen. Jedes dieser Treffen habe ich protokolliert und zusammengefaßt in acht Tätigkeitsberichten. Wir haben uns mit Grundfragen und aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Themen befasst und uns bemüht, nach außen zu wirken durch Organisieren von Vorträgen, sowie Schreiben von Artikeln und Leserbriefen.

In Kooperation mit der Kath. Aktion konnten wir 2009 den UN-Mitarbeiter Andreas Zumach als Vortragenden gewinnen. Mit Unterstützung der steirischen Caritas Akademie organisierten wir die Vorträge von Dr. Erhard Glözl und Mag. Markus Pühringer (Mai 2015). Dem Thema GELD mit den Spezialthemen wie „Geldschöpfung“ etc. haben wir uns öfter gewidmet. In den Grazer Pfarren St. Andrä und Gösting sowie in der Pfarre Hausmannsstätten konnten wir die Ausstellung „Segen und Fluch des Geldes“ öffentlich zugänglich machen. Gut besucht war der Vortrag von Bernd Senf mit dem Titel „Zinsezins, Geldschöpfung, Spekulation. Tiefere Ursachen der Schuldenkrisen und mögliche Auswege“ im Augustinum Graz (2012).

Zum Thema Verteilungsgerechtigkeit haben wir Leserbriefe verfasst, eine Pressemitteilung gemacht und eine kontroverielle Korrespondenz mit dem Pax Christi Mitglied und Theologen Reinhold Lopatka geführt.

Zum 30-Jahr-Jubiläum haben wir die Sozialzyklika „Laborem exercens“ von Papst Johannes Paul II (1981) studiert. 2014 erarbeiteten wir unter dem Titel „Wirtschaftsethos von Papst Franziskus“ eine Zusammenfassung der Artikel 50-60 von „Evangelii gaudium“ und vertieften uns 2015/16 in die Ökologie-Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus.

Seit 2016 befassten wir uns mit Fragen der Tierethik und des Fleischkonsums, angeregt von Kurt Remele, Univ.-Prof. und Pax Christi-Mitglied, der uns im Arbeitskreis sein Buch „Die Würde des Tieres ist unantastbar“ präsentierte. *Rückblick von Rudi Jopp*

## Pax Christi International



Auf Einladung von Pax Christi sprach Jonathan Frerichs am 27. Juni 2018 vor dem NGO Committee on Peace bei der UNO in Wien zum Thema „Humanitäre Abrüstung: Wie und warum das Verbot von Kernwaffen Frieden schafft“.

FOTO: Jonathan Frerichs, Abrüstungsbeauftragter von Pax Christi International bei der UNO in Genf und New York, vorher World Council of Churches Programmleiter für Friedenskonsolidierung und Abrüstung, mit den Vertreterinnen von PCI Elisabeth Jungmeier und Helga Tiffinger

## 9. August 2018: Gedenken zum 75. Todestag von Franz Jägerstätter



©Martin Pilgram

Rund um den 9. August kamen Interessierte aus Österreich, Deutschland und Italien nach St. Radegund, um Franz Jägerstätters zu gedenken und seine Botschaft für unsere Zeit zu erspüren. Pax Christi organisierte dafür vor allem den Vortrag im Pfarrheim von Tarsdorf und die Andacht zur Todesstunde in der Pfarrkirche St. Radegund. Für den Vortrag konnte Dr.in Magdalena Holztrattner, Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreich, gewonnen werden. Leitbegriffe ihres Referats waren SINN, VERANTWORTUNG sowie HALT und HALTUNG. Franz Jägerstätter habe beklagt, dass sich die Menschen zu gern ihrer Verantwortung entzogen und diese auf den Führer und die politischen Verhältnisse schoben. Die Stelle des Diktators, so Holztrattner, nehmen heute unter anderem die Marktgesetze ein, denen man sich angeblich fraglos unterwerfen müsse. Jägerstätter zeigt vor, dass es immer einen Entscheidungsspielraum gibt. Er war wohl von den Verhältnissen seiner Zeit geprägt, doch mit seiner Haltung und seinem konsequenten Handeln hat er wiederum die Verhältnisse geändert: er hat es nicht mehr miterleben können, doch sein Beispiel hat die kirchliche Lehre zu ändern geholfen, nämlich die Wende zum Primat des Gewissens. Übrigens habe sich auch Franziska gegen den sozialen Druck ihren Denk- und Handlungsspielraum bewahrt, sodass sie enorme Schwierigkeiten in stillem Gottvertrauen, mit Humor und Freundlichkeit bewältigen konnte.

Deshalb schloss Holztrattner den Vortrag mit dem Plädoyer, Franz und Franziska Jägerstätter als christliches Ehepaar heilig zu sprechen.

*Georg Haigermoser*

## Schlusspunkt

Wo es Frieden und Meditation gibt, da herrscht weder Sorge noch Zweifel.

*Franz von Assisi*